

# Amts- und Anzeigebblatt

für den

## Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

**Erscheint**  
wöchentlich drei Mal und  
zwar Dienstag, Donner-  
stag und Sonnabend. In-  
sertionspreis: die kleinste  
Zeile 10 Pf.

**Abonnement**  
vierteljährlich 1 M. 20 Pf.  
(incl. Bringerlohn) in der  
Expedition, bei unsern Vo-  
ten, sowie bei allen Reichs-  
Postanstalten.

Verantwortlicher Redacteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

Nr. 20.

31. Jahrgang.

Donnerstag, den 14. Februar

1884.

### Bekanntmachung,

die Anmeldung der Ostern 1884 schulpflichtig werdenden  
Kinder betreffend.

Ostern 1884 werden alle diejenigen Kinder schulpflichtig, welche bis dahin das 6. Lebensjahr erfüllt haben.

Außer diesen können auch solche Kinder der Schule zugeführt werden, welche bis 30. Juni 1884 das 6. Lebensjahr vollenden.

Von diesen Kindern, sowohl von den gesetzlich schulpflichtigen, wie den letzt-  
erwähnten, wenn sie schon zu Ostern 1884 in die Schule eintreten sollen, sind

die Knaben Montag, den 18. Februar d. J., Nachmittags von  
2—4 Uhr und

die Mädchen Dienstag, den 19. Februar d. J., Nachmittags  
von 2—4 Uhr

in hiesiger Schule im Zimmer des Directors — 1 Treppe — besonders anzumelden.

Bei dieser Anmeldung ist zunächst die Erklärung abzugeben, ob das betreffende Kind in der I. oder II. Bürgerschule Aufnahme finden soll, ferner ist für alle Kinder ein Impfschein und für Kinder, die aus Gesundheitsrücksichten vom Schulbesuche noch zurückbehalten werden sollen, ein ärztliches Zeugniß über die Nothwendigkeit dessen, für die nicht in hiesiger Stadt geborenen Kinder aber außerdem ein Tauf- oder Geburtszeugniß beizubringen.

Eibenstock, den 12. Februar 1884.

Der Schulausschuß.  
Lösch.

### Die heutige Bildung.

Man spricht heutzutage immer von „verblendeten und verführten Massen“, und wenn irgendwo Excesse des Aberglaubens, der Aufreizung zum Klassenhaß oder der Dummheit zu verzeichnen sind, so geht man der Sache nicht auf den Grund, sondern tröstet sich über diese betrübenden Erscheinungen mit der Frage hinweg: „Ist so etwas möglich in unseren aufgeklärten Zeiten?“ Anstatt daß alle Volksfreunde, ob konservativ oder liberal, alle Gebildeten zusammenwirken, um das Volk aufzuklären, macht man die Volksbildung zur Parteisache oder, was ebenso falsch ist, zu einer konfessionellen Sache. Liberale und konservative werfen sich gegenseitig Unterlassungsünden vor, und beide zusammen fallen gemeinsam über den Ultramontanismus her. Die Presse eifert gegen die Orthodoxie der Evangelischen und gegen den Jesuitismus, aber selten gegen das nihilistische zeretzende Judenthum. Der gemeinsame Feind aller Volksbildung liegt aber in der Erziehung zur Vielwisserei, in der Halb- und Unbildung, und diese ist ohne Bildung des Charakters -- und zwar für alle Confessionen -- der größte Feind der Sittlichkeit und der Tugend.

Die Bildung ist niemals ohnmächtiger gewesen als heutzutage, wo man die Erziehung zu sittlichen Charakteren über der Erziehung zu sogen. „praktischen“ Wissensgegenständen arg vernachlässigt hat. Es war ein liberales Blatt, welches zuerst beklagte, daß die gebildeten Kreise mehr und mehr die Macht über das Volk verlieren, und Niemand befreit heute mehr, daß es mit der allgemeinen Bildung eher rückwärts als vorwärts geht.

Das Wissen allein ist eben noch keine wahre Bildung; es befreit nirgends, führt viel mehr allzu oft zur pfiffigen Ausbeutung der Dummheit. Man klagt den Jesuitismus und den Ultramontanismus an, vergißt aber, daß die Sozialdemokratie, die man als Evangelium feiert und zur Glaubenssache macht, noch viel gefährlicher ist; man verlangt Sittlichkeit und Treue, lehrt aber im Parlament, daß die Dummheit dazu da sind, ihr Geld zu verlieren und daß man keine Gesetze brauche, die „Armen im Geiste“ zu schützen; man will immer mehr Abend- und Sonntagsschulen, aber die Religion und der Gottesdienst kommen allmählig dabei zu kurz, kein Wunder, daß die Verbrechen und die Vergehen sich vermehren. Der Schwindel, wenn er nur Erfolg hat und hart an der Ecke des Zuchthauses vorbeisegelt, ist die Gottheit des Tages, und wahrlich, es ist wenig Unterschied zwischen dieser „modernen“ Strömung und dem einstigen „Tanze um das goldene Kalb“.

Der Arzneischwindel in hundertlei Form, der ebenso mannigfache Börsenschwindel, die gesammte mehr auf Afford und Pleite angelegte schwindelbaste Entwicklung des Geschäftslebens, die Herrschaft des Modeteufels, die Schwindelindustrie und die Schein-  
arbeitsprodukte, die Schwindelbauten, der Rückgang des soliden Handwerks, die leichte Literatur, die populären Vorträge, die Modephilosophie und der politische und religiöse Rabulismus, der schale glatte Witz und die Blasfirtheit, die Sucht, rasch reich und selbstständig zu werden, -- das Alles sind Erscheinungen, die bereits in einer nicht reaktionären Aera hervorgetreten sind. Wir vermeiden hier absichtlich jeden Vorwurf gegen irgend eine Religionsgenossenschaft; es ist ja um so trauriger, wenn man die Er-

scheinungen als allgemeine bezeichnen muß. Sollte aber gerade darin nicht die Berechtigung einer „Reaktion“ liegen, die nicht als Schlagwort und als Rückschritt zu bezeichnen ist, sondern als eine gesunde Konsequenz der allzu üppig in's Kraut geschweiften sogenannten „Freiheit“ und der „Freiheiten?“ Um endgültig zu urtheilen, müßte man doch wohl der neuen Aera eine „ehrliche Probe“ abzulegen gestatten.

### Tagesgeschichte.

— Deutschland. Der Termin für die Einberufung des Reichstags ist noch nicht festgesetzt. Doch ist es nicht mehr zweifelhaft, daß die Berufung in den ersten Tagen des März erfolgt. Die Fertigstellung der Unfallversicherungsvorlage, die dem Reichstage bei seiner Eröffnung zugehen soll, dürfte für die baldige Einberufung kein Hinderniß bieten. Das sachverständige Gutachten des Volkswirtschaftsraths und das Eintreffen der Gutachten aller Einzelstaaten abzuwarten, bevor man sich nach sorgfältiger Prüfung derselben an die Ausarbeitung der Vorlage wagt, liegt kein genügender Grund vor, vielmehr dürfte man Änderungen der Vorlage der Commissionsberatung und den ferneren Verhandlungsstadien im Reichstage vorbehalten.

— Die Wiedereinführung der Berufung in Strassachen ist schon wiederholt vom deutschen Anwaltsverein befürwortet worden und wird auch den diesjährigen Anwaltsstag, der zu Ende der Pfingstwoche (6. oder 7. Juni) in Dresden zusammentreten soll, wieder beschäftigen. Man darf annehmen, daß bis dahin der Reichstag auf Grund des Mundel'schen Antrags ein Urtheil über die Frage abgegeben hat. Von den Bundesregierungen ist bisher die von Hesse-Darmstadt der Angelegenheit näher getreten, indem sie dieser Tage ein Rundschreiben an die Landgerichte der drei hessischen Provinzen erlassen hat, in welchem Berichte eingefordert werden über die Erfahrungen, die man seither bei dem Mangel einer Berufungsinstanz gemacht habe. Angeblich ist dieser Schritt „auf Veranlassung der Reichsregierung unter Hinweis auf den diesbezüglichen Antrag im Reichstage“ geschehen. Man wird also auch anderwärts ähnliche Enquetes anstellen.

— Frankreich. Großes Aufsehen erregen zwei „militärische Vorgänge“ in Lyon. Eine nächtliche Wachtpatrouille der Kürassiere betrank sich unterwegs; einige der Mannschaften nahmen liederliche Frauenzimmer hinter sich auf's Pferd; auch wollte der Zug in eine bereits geschlossene Bierwirthschaft gewaltsam eindringen. Hier schritt die Polizeiwache ein und die Soldaten zogen sich endlich zurück. — In der darauf folgenden Nacht machte es eine Husarenpatrouille fast ebenso; sie unterbrach ihren Dienst, trat in ein überberückichtigtes Haus und ließ bei den acht Pferden nur einen Mann zur Bewachung zurück. Der Führer der Husaren wurde allerdings zu 30 Tagen Arrest verurtheilt. Die Blätter verlangen übereinstimmend, daß alle Theilnehmer vor ein Kriegsgericht gestellt werden. — Könnte so etwas bei deutschen Truppen vorkommen?

— Norwegen. Bei der Eröffnung der Storting-Session trug König Oscar die norwegische Generals-Uniform; auf dem Throne sitzend verlas er die Rede, welche alle Anwesenden, auch die

Königin, stehend anhörrten. Der Schluß derselben lautete: „Ich bleibe Euch, gute Herren und norwegische Männer, in aller königlichen Huld und Gnade wohlgevoegen.“ Darauf antwortete der Präsident Sverdrup: „Im Namen des Storting's spreche ich den Wunsch aus, womit wir nach altem Herkommen unsere Arbeit beginnen und schließen: Gott beschütze den König, das Vaterland und das Bruderreich!“

— Großbritannien. In Limerick in Irland drangen dieser Tage während einer Sitzung des Stadtrathes 500 Arbeiter in den Sitzungssaal und zwangen durch ihre drohende Haltung die Rathsherren mit dem Bürgermeister an der Spitze sich eiligst zu entfernen. Die Ursache des Kravalles war der in Berathung gezogene Plan zum Baue einer Pferdebahn von den Docks nach der Stadt, durch welche die Lastträger, Karrenschieber und andere Arbeiter beeinträchtigt zu werden fürchteten. In der Stadt herrschte, bis tief in die Nacht hinein, die größte Aufregung.

### Sächsische Nachrichten.

— Dresden. Am 7. Februar wurde in der 2. Kammer des sächsischen Landtags über die Lehrerseminarien debattirt, wobei Kultusminister von Gerber konstatarie, daß im vorigen Jahre ein Ueberschuß an Seminarabiturienten vorhanden gewesen wäre, der aber im Laufe des Jahres absorbtirt worden sei. Das ist ganz gut, aber jetzt sind die wahlfähigen Kandidaten, welche drei Jahre als Hülfslehrer fungirt haben, zum großen Theil stellenlos. Es sind in der Umgegend von Burgstädt 5 Kandidaten, welche ihre Wahlfähigkeitsprüfung mit günstigem Erfolge bestanden haben und denen für den 15. April ihre Stellen gekündigt sind, weil eben Seminarabiturienten in dieselben einrücken müßten, stellenlos, und alle Bewerbungen haben in Folge der Ueberschuss stellenjuchender Lehrer keinen Erfolg. In Lichtenstein haben sich um eine Stelle mit 1500 M. Gehalt 56 Bewerber gefunden, darunter allerdings eine Anzahl jüngerer Herren, die sich nicht beworben haben würden, wenn das Ausschreiben bestimmter gefaßt worden wäre. Es ist also offenbar ein völliges Aufhören des Lehrermangels, ja ein Beginnen einer Ueberschussproduktion zu konstataren, denn wie es in diesem Theile des Bezirkes noch stellenlose Hülfslehrer giebt, so auch in den übrigen Abtheilungen des Bezirkes und in den anderen Inspectionsbezirken. Wenn nicht bald eine erhöhte Gliederung der Organisation der Schulen eintritt, dürften sehr viele Lehrer brotlos sein. Dabei ist es aber wunderbar, daß Parallelklassen an den Seminarien nicht nur noch bestehen, sondern sogar neue gebildet werden. So sind in Grimma bei der jüngst abgehaltenen Rezeptions-Prüfung 48 junge Leute angenommen worden, wodurch sich unbedingt eine Parallelklasse nöthig macht. Was ist das Resultat? Mit jedem Jahre werden eine weitere Anzahl Kandidaten stellenlos werden. Dies macht aber einen peinlichen Eindruck bei den Gemeinden, bei denen sich Kandidaten werben, wenn letztere eine Zeit lang ohne Stelle gewesen sind, denn sehr oft wird irriger Weise die Schuld dem völlig schuldlosen Kandidaten beigemessen. Außerdem kommen die jungen Lehrer aus der Uebung ihres Berufs und viele, besonders diejenigen, welche nicht in der Lage sind, zu wohlthätigen Eltern zu gehen, um in Ruhe sich um Stellen zu bewerben, sind genöthigt, sich einem andern Berufe zu widmen.